

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 5 (1858)

Artikel: Stehende oder sprichwörtliche vergleiche aus der grafschaft Mark : Schluss zu S. 61

Autor: Woeste, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quiccke, f., zwei zusammengewachsene Zwetschen, bremisch *Twesken*, Zwillinge. Brem. Wb. V, 138.

Quitscher, f., Frucht der Eberesche, des Vogelbeerbaums. Vgl. Frisch Wb. II, 79.

(Fortsetzung folgt.)

Stehende oder sprichwörtliche vergleiche aus der grafschaft Mark.

Von Friedr. Woeste in Iserlohn.

(Schluß zu S. 61).

101. Də lampə briənd (*brennt*), as wan en jéudən buärstən wår:.
102. Nit so langə as en haun en kårn oppickəd.
103. Hä lät sinə blágən läupən füär hásən un fössə; — füär haü un füär sträu. Dat lät, as wammə ·nə klucht op də súegə hängəd (lied). Dat lät éäm gérâdə as ·nər súegə, dä sichtən wel.
104. Hä léåwəd as en kanéinəkən (*kaninchen*) so saütə; — as də léus im sguàrwəd; — as im Prēistər-Gəhannes-lanne (*Priester-Johannes-lande*).
105. Ik sin (*bin*) et so lèid (*überdrüßig*) as 'et stèinərdréågən.
106. So licht (*leicht*) as ·nə féå'r (*feder*).
107. Du liës (*liegst*) gérâdə as en kawəlèir (*cavalier*) in dər sgéafkár (*schiebkarren*); — as en prins in dər mistkéule.
108. So lochtich as ·nə àlle; — as ·nə fuàrskəfuət (*froschhintere*).
109. Dat lud (*lautet*) gérâdə, as wan də kau innən léårnən (*ledernen*) emmər sgít. — as wan də zí'e oppən bréäd küetəld.
110. Hä lûhuàrkəd as ·nə sú'ə, dä sichtən hærd.
111. Hä luigəd, as wan·t gèdrucht wår:.
112. Dai héad en mágən as en saldatəntornistər.
113. So mágər as en rui'ən. rui'ənmágər.
114. Dai màipəd as ·nə bréud (*braut*).
115. So maü'ə as en péärd.
116. Hai gèid med as də smiəd fan Bêiləfeld. (*Mitgegangen, mitgefangen, mitgehängen.*)
117. Dat meś (*meßer*) snid, as en däud rui'ə bit. Vgl. 131. — Dat meś snid, mə kön dər op nà Köllən rêu'ən.

118. Dai héad 'et méul uàpən, as wan et brêi réågendø.

119. So nat as ·nø kattø; — as mist. drüppølnat, mistnat; *berg.*: klätschnât.

120. So nêisgirich as ·nø hittø.

121. So rainø oppø as ·nø strêipø spek. Dø blâgøn waßsød op as 'et holt im bærgø.

122. Hä maut sik plâgøn as en rui'ø.

123. Hai kwâm tø plassø as dø rui'ø tø Kallø (*Kalle bei Iserlohn*).

124. So plat as en àld àbèibauk (*d. h. nicht platt*); -- as en pannøkaukøn. *Vgl. Z. IV, 123, 68.*

125. So räud assø fuir; — as en fuirmuisø; — as ·nø kriøftø. blaudräud. fuirräud. räusønräud.

126. Hä raüpød, as wannø im Bälwør wällø (*Balver walde*) stönnø; — as wannø oppøm Brelôh stönnø.

127. Et réågend, as want dør ȝeld fan krîøgø; — asse want med mol-løn ȝüøtø (*göße*).

128. Sø rèird assø brådbéårøn.

129. So rund as ·nø kuøgøl; — as en pannøkaukøn.

130. So säutø (*süß*) assø huànich; — as en nüøtkøn (*nüßchen*); — as ·nø nuetøkèirnø; — as swêinefaütø.

131. So sgarp as en däud rui'ø bit; — as ·nø flîte; — assø mostørd (*senf*).

132. Dai sgéämød sik as en beddømøiger.

133. So sgéif as de wéág nà Åken (*Achen*); — as ·nø brickø.

134. Dai sgend as en kiøtølläppø; — as en wannønflicker.

135. Dai sgickød sik so prächtich dørtau, as dø iøsøl taum figgeléinøn-strêikøn.

136. Dä sgøraiød, as wan hä ·nø klemmø am stéärtø häddø; — as en léårspecht; — as wan éäm en meš im halsø stákø; — as en pinkstfoš.

137. So sgréaf as en raigør; — as en rui'ø; — as ·nø spiøtméus; — as en téun.

138. Dai sitted sik im lechtø as en holskønméækør. Dai sitted as ·nø méus im méäldüppøn.

139. Dai släd (*schlägt*) dørnà as dø blinnø nàm (*nach dem*) düppøn; — as dø blinnø nà døn flaigøn. Hai släd drop as op àld êisørn; -- as en Hessø.

140. Hai slæpød as en foš; — as dø kumückøn.

141. Dai héäd mår sléágæ kriëgæn as en iësel in Unnæ.
142. So smächterich as ·nø kéärkænméus; — as en rui'ø; — as en wulf.
143. Dat smeltæd assæ buëtær in dær sunnæ.
144. Dat es jüst, as wammæ ·nø smiélæ int balkænhuál hængæd.
145. Dai smit (*schmeißt*) dærmæd üm sik as Sëirach med dæn sprüækæn.
146. Hä snarrædæ üm sik as ·nø biëtæltiëwæ.
147. Hai spalkærd as en krankæn hanæn, dæ sik in dær hèi'ø færtüedærd héäd.
148. Hä spèird sik as en hiékælnkråmær; — as ·nø huckæ oppær mistgaffel; — as ·nø kattæ im knapsackæ; — as wan kaisærs kattæ sinæ nichtæ wår.
149. Hai spiggæd as ·nø huckæ.
150. Hai springæd as en héärtæbok.
151. Ik stå as op hèitæn kuàlæn. Dæ stèid dæ as buëtær in dær sunnæ; — as en méulop.
152. Hä es so stark as en bæum. bæumstark.
153. Hä héäd sinæ sâkæn stald (*gestellt*) as en sgåränslîpær ånæ stæin.
154. Hä stiöld as ·nø râwæ, mæ maut éäm de hännæ wâræn.
155. So stïf as en bok; — kloś; — stok; — stam.
156. So stille as en müsækæn.
157. Dat stinkæd as en ås. Hä stinkæd as en bok; — huæp; — fud-dæk; — ottær; — uitærbok.
158. Fedde'r richtop! hä gèid so strak, as wan hä ·nø pîlhackæ (*lä'ëstok*) sluàkæn häddæ. Hä gèid strak tau as ·nø stadkau.
159. Hai héäd ·nø struàtæ as wan sø med dièlæn besguatæn wår.
160. Dat es as wammæ dær sùegæ en gùllæn halsband ümmædæud.
161. Dat es so sùr at et géärd; — at et krit. krîtsûr.
162. Dai sùhd in dæ locht (*luft*) as en fuëgelfænger.
163. Dai suipæd (*säuft*) as wannæ en stiëwælsgacht im halsæ häddæ.
164. So swart as ·nø kuàlæ; — en muïter; — ·nø huckæ; — en pot; — nit wuàt.
165. Dai kan swemmæn as ·nø bléiæn fuëgæl; — ·nø bléiæn pillæ.
166. Ik swettæ (*schwitze*) as en péärd.
167. Dat es so tåh assæ rindléär.
168. So tråg (stïf) as en åkshårn.
169. Et tihd hir as im flaudkastæn (*flutkasten an der waßermühle*).
170. Hä sùhd ût as wan hä kainæ drai tellæn kön, män hä héäd sø dubbældickæ ächtær (*hinter*) dæn åræn; — as wan éarfætæn op sinem

gésichtə duàrskən wårən (= *blätternarbig*; vgl. *Körte*, *sprichw.*); — as øt èiwigə léåwən (= *gesund*); — as dø elftə Dúwəl (= *schwarz*); — as wan dø Elwən dérâñə wårən (= *elend*); — as dø Däud fan Îpən (*Néipən*; = *entsetzlich dürr und elend*); — as wan hä bast knâgedø; — as en pötkən ful mñsə (vgl. *Körte*); — as en pötkən ful Dúwəls; — as wan sə ·nə med dør tangə im ń'sə packed hän; — as dø duirə têid; — as 'et willə für (= *blühend*).

171. Hä ȝenk dèrməd ümmə as dø Duiwəl med dør bokshéud (= *sehr übel*); — as de sùegə med dəm bëädəlsackə. Et ȝeid üm as 'et potsgrappən.
 172. Hä es so unlięg, as wan hä ən hitkən (*zicklein*) slachtəd häddə; — as ·nə klukhennə med èinəm kuikən (*küchlein*).
 173. Dat es so unmüęgəlik as dat mə emə àllən iəsəl kan 'et dansən lårən; — as wammə ·nə maikéäwertə füär ·nə hâməraßsə (*hammerachse*) spannen wol un sə sol dä treckən.
 174. So wackər as ·nə êimə.
 175. Dai héad ən wård as ən gräutkårl; — ən lindkråmər.
 176. Dai wässəd as ən kaustéärt; — as rēipə ȝéärstə (*verstehe: zurerde, zur ärnte, zum tode*).
 177. Dat fäld wéäg (*fällt weg*) as dəm kappəzéinər (*kapuziner*) dø hårbuil.
 178. So wéälich as en füələn (*füllen*), dat sə med aiər fäu'erd hed.
 179. So wèik assə buətər; — as ən molfellekən; — as ·nə plûmə.
 180. So wit as ·nə dûwə; — asse snèi; — as dø wand.
-

A n m e r k u n g e n. *)

103. *blågə*, kind; Z. III, 266, 2, 2 u. unten nr. 122. — *füär*, (für) = als wie. Vergleichendes vor auch im mnd. z. b. Herf. RB (Wig. Arch. II, 38): vor sinen weldener = als der, der ihm gewalt getan; Schüren shr. p. 125: wardt voir ein greve gehuldet; Soest. D. p. 111: se will nit lenger vor jungfer gan. — *fössə*, füchse. — *lät*, lässt, sieht aus; zu *lätn*, von wlîtan, stamm: wlat. — *klucht*, f., = kluft, aus *klåivən*; Z. I, 299, 4, 7. Es bedeutet bei uns: a) ein gespaltes holz, dessen sich die kinder bedienen, um büschel mit heidelbeeren zum bequemeren heimtragen hineinzustecken; b) felsenspalt, erdspalt; c) im Lüdensch. eine große herdzange, die man dort aber *kluft* (nicht *klucht*) nennt. Wer es einmal gesehn hat, wie hirtenbuben bei ihren herbstfeuern sich eine zange bereiten, indem sie ein elastisches holz an einer seite spalten, der wird *kluft* (zange) ganz

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

natürlich finden: vgl. auch ahd. *kluft*, *forceps*. — *lied* = liegt und legt. — *sich-tan* = *siftan*, sieben; ags. *siftan*; unser *sif*, n., = ags. *sife*, sieb. Die nächste quelle des wortes liegt in unserm stf. *sipən* = durchsickern, wovon auch *spen*, n., = boden, wo überall waßer wie durch ein sieb hervordringt, quellenreiches engtal; vgl. Z. III, 262, wo ohne meine schuld ein sinnloses „man“ in den satz gekommen ist.

104. *saiütə*, süß, verlautet aus awestf. *suāti* (*suōti*) = ags. *swête*, engl. *sweet*. — *sguär-wəd*, *sguärwəl*, *sguärzf*, m., schorf, krätze, aus altem *scirfan*, ags. *sceorfan*, kratzen; vgl. hd. schürfen, schurf, schorf. — Ueber den sagenhaften priester Johannes und sein wunderreiches land vergl. Gödeke, d. dicht. im mittelalter, 867.
105. *stēinər-dréigən*, steinetragen. *stēin*, plur. *stēinər*, im alts. *stēnos*, wofür es wol mundartlich ein *stēnas*, *stēnar* gab, so daß s in r übergieeng.
106. *licht*, leicht, ahd. *lihti*, bedeutet erst gering, schlecht, dann leicht. Seine nächste quelle ist *lihan* oder *līvan*, aus dessen (*leivan*) prät. *laiv* goth. *laian* gebildet ward; wurzel: *blav*, *blah*.
107. *kéulə*, f., grube, höhle, mit unverschobenem anlaut; vgl. *küəl-bär* (wühleber), so schilt man kinder, die dasbett verwöhnen. *küələn* ist höhlen, wöhlen. Letzte quelle des wortes die gräcogerim. wurzel *kal*, lautverschoben die germanische *hal*; *kal* und *hal* (versetzt *kla*, *hla*) bedeuteten als uradjectiv-substantiva: 1. hohles, und weil das hohle hallt (schallt) 2. schallendes; sodann als urverba (präteritopräsenta): 1. hohl sein, 2. schallen. Vgl. Z. IV, 273. 141. 415, 60.
- lochtich für *loftich*, luftig, dann: hochfahrend, absprechend, endlich: munter, aufgelegt. Die wurzel ist *blap* (fuhr in die höhe), wozu unser laufen (eigentlich vom heben der beine) gehört. Da bei jedem schritt und sprung ein auf und nieder vorkommt, so konnten verba, welche heben und senken, steigen und sinken ausdrückten, für die begriffe des gehens und laufens verwendet werden. Mit recht hat Köne z. Hel. an mehreren stellen für das alts. *sigan* (eigentl. sich senken) die bedeutung gehen behauptet.
109. *emmer*, m., eimer, aus *ēbar*, wie *tūwər* aus *twibar*; Z. II, 96, 39. — *küətəln*, von *küətəl*, kot; Z. III, 261, 48.
110. *lühuärkən*, im Lüdensch. = *lustərn*, lauschen, eigentlich aufmerksam, verwundert horchen; *lū* ist wahrscheinlich alts. *liut*, worüber Köne z. Heliand 3565 nachzulesen ist. Ihm beistimmend führe ich noch an: berg. *lüit*, in: *ek wārd es lüit*, *ek hārdən lüit op*; anders verwendet in: *lūsāgəd* = clair semé (kr. Altena), *léut-saigəd* (kr. Iserl.). Von diesem *liut* stammt *léutər*, lauter, alt. *hlūtar* od. *hluttar*.
111. *luigəd*, lügt; *laigən*, *läug*, *lūagən* *). Daß die wurzel dieses zeitworts verhüllen, einwickeln, bedeutete, beweiset unser märk. *liggə*, windel, welches aus der umlautenden modifie. von *liugan*, d. i. leigan, laig, stammen muß. — *gədrucht*, gedruckt, zu *drückən* (= drucken); *cht* ist lautverschoben aus *ck[e]d*, eine erscheinung, welche auch die engl. lautlehre häufig zeigt, z. b. *leaved* wird left. Zum sinne dieses sprichwortes vergleiche: *litera non erubescit*.
113. *rui'ə*, m., hund, rüde; Z. III, 263, 87. 268, 19. IV, 271, 64.
114. *māipən*, nicht recht einbeißen wollen, geziert *eßen*, maulen, von *mappə*, mund; Z. III, 261, 44.
115. *maü'e*, müde, aw. *muathi*.
117. *däud* für *däw'ən*; auch bei masc. bleibt das adj. zuweilen unflectiert. — *bit*, beißt; *bītən*, *bèit*, *bītən*, was umlautende modification von *biutan* ist, wozu unser *baitəl*

*) so schreibe ich jetzt genauer als bisher.

- (meißel) und ags. *biotul* (hammer) gehört, wie Eitmüller diesen Zusammenhang längst ausgesprochen hat; vgl. ags. lex. 303.
120. *nēisgirich*, neugierig; Z. III, 278, 7. IV, 127, 7. 273, 149. — *hittə*, f., ziege; Z. V, 62, 8.
121. *strēipə*, f., und *strēipən*, m., streif, schmales langes stück.
123. *tə plassə kuemən*, dafür gewöhnlich *tə passə kuemən* = übel anlaufen; vgl. m. volksüberl. 88, 163 u. Z. III, 431, 209.
125. *fuirmuisər* nennt man ein kind mit dicken, starkgeröteten lippen und wangen; vgl. so rot wie ein feuerdieb (Auerb. dorfg.). Darnach wäre *muisər* = mauser, was nicht angeht, denn mauser würde *mēusər* lauten. Der feuerdieb wird halt ein misverständnis mundartlicher form sein. Das dän. rödmusset, ital. muso, franz. museau scheinen germ. wörter, verderbt aus mūth, engl. mouth, mund; *fuirmuisər* gilt also zunächst von der röte der lippen. Es könnten hier noch zwei wörter in betracht kommen, die ich aber lieber nach engl. to muse und märk. *muisern* deute, nämlich: *dukmuisər* (vgl. übrigens Z. III, 283) und *klamuisər* (grübler). Das *kla*, wofür auch, nach liquidentausch, ein *kna* gehört und gefunden (*knabestern* = *klabastern*, schêveclôt) wird, bedeutet lebhaft. Es hängt mit ahd. *klāo* (unserm *glau*, z. b. *ik hærə nit glau op dem luchterən årə*) zusammen. Ich finde bei uns dieser merkwürdigen wörter folgende: *klabastən* = recht hörbar laufen, zu basan, j. *basən*; *klabuistən* = *klamuisən*, mit erforschung einer sache lebhaft beschäftigt (busy) sein; *kladēistən* = lebhaft, stark laufen, zu *dēisen*, umlautende modification von *diusən* (einem schallverbum). Wurzel: das oder thas. — *kriæftə*, f., und *kriæft*, m., krebß, mnd. crevet.
126. Bälver wald, eine stunde östlich von Iserlohn. — *Brelóh*, berg im kr. Altena.
127. Vgl. urceatim pluit und: es regnet, wie wenn es mit becken göße. *molle*, f., = *molðə* (mulde), vgl. Firm. V.-St. I, 20^b. — *güstə*, göße, zu *gaitən*, *gäut*, *guàtən*. Eine merkwürdige begriffsentwickelung zeigt dieses wort. *giuta*, *gaut* ist (breite) modification der modification *gita*, *gat* (abl. conj. I und II), aus dem urpräterito-präsens *gat*.
128. *rēirən*, in menge fallen (Z. III, 261, 35), sogar: *de kau rēird fan méälkə*. Das schwachf. verbum stammt zunächst aus *rēis*, dem prät. von *rēisən*, worüber Köne z. Hel. vortreffliches sagt. — *brādbéärən*, bratbirnen, kleine birnen, trummelten. Unser *béär* entstand so: basi ward bari, dann bâri, dann durch à-brechung *béär*. In den fehmverhandlungen ist oft vom stuhle unter dem *bêrbôme* die rede. Da ist kein *béurbäum* (birnbaum), sondern ein *béarbäum* (beerbaum, weißdorn) gemeint, der die *méälbéärən* trägt. Unser *béär*, f., birne, ist also mit nichten dem lat. *pirum* entlehnt, sondern das urdeutsche basi.
- huànic̄h*, n., honig; vgl. ags. hunig, n. — *kēirnə*, f., kern. Das *ei* in dieser lage entspricht der goth. brechung ai, und hin und wieder spricht man in Westfalen auch *kairnə*, *stairnə* (stirn), *hairn* (hirn), *hair'* oder *hairdə* (hirte).
131. Vgl. nr. 117. — *fleitə*, f., = *flietə*, laßeisen, lanzette; es steht für *flitta* (d. i. *flitsə*) = aw. *wliti*, welches Köne vortrefflich mit blitz übersetzt hat. *wliti* muß bedeutet haben: a) schein, glanz, blitz; b) pfeil (*flitsə*); c) lanzette; d) gesicht (antlitz); e) idee, vorstellung, grille, whim (*flitsə*, vgl. *aberlitz*). Es zeigt alle drei genera und dürfte das dem verbalstamme *wlat* zu grunde liegende adjektivsubst. *wlit* sein. *Wlit* oder *wlid!* sagte der urgermane und bezeichnete die vorübergehende erscheinung des glanzes, blitzes; ein solches wort gehörte zu den ältesten bedürfnissen seiner sprache. — *mostərd*, m., mostrich, senf, soll vom weinmoste benannt sein (Z. IV, 30). Mir scheint das wort, auch lt. *mostarda*, franz. *moûtarde*, so german-

nisch wie engl. custard, speise der köste (des festes, zu kiusan, unserm *kaisen*). Eierkäse (custard) ist nämlich, wie unsere pfingstgebräuche schließen lassen, die altwestf. heidnische festspeise.

132. *sik sgéämən*, sich schämen. — *beddəmēigər*, bettseicher. Die wurzel des verbs *mēigən*, *mēij* = mingere, wird mah sein und ist, der natur der sache nach, eine der verbreitetsten, auch der hebr. plur. מְיִגָּה, waßer und semen virile, stammt aus dieser wurzel. Z. V, 66, 83.
133. *sgèif*, schief, altn. skeifr. Das echthd. scheib leitet sich aus dem prät. des umlautenden verbi *skiban* = ? sich auf abschüßiger ebene fortbewegen; vgl. berg. *sgibbelən* (rollen). Begriflich parallele bildungen sind unser *slèik* (obliquus) aus *slican* und *slèip* (obliquus, diagonal) aus *slípan*. Vgl. Grimm, gesch. d. d. spr. II, 993. — *brickə*, f., krumme, ein krummes holz, an welchem schlachtvieh aufgehängt wird.
134. *sgennən* (*sgendən*), schimpfen, schelten; *sgantə*, *sgand*. Z. IV, 182. — *kiætəlläppər*, keßelflicker; *läppər* zu *lappən*, ahd. labjan, reficere. — *wan*, m., wanne oder schwinge zum reinigen des getraides.
135. *dərtau*, dazu; *taum*, zum. — *figgəlēine*, f., violine, geige.
136. *stéärt*, m., schweif; Z. II, 541, 153. — *léärspecht*: was bedeutet *léär* in diesem worte? leder kann es nicht sein. Bei Soest ist das ganze name der fledermaus; aber wie begreift sich da specht? — *pinkstfos*, pfingstfuchs. Die redensart setzt einen alten pfingstbrauch voraus, über welchen in m. volksüberl. s. 27 vermutet ward.
137. *sgréäf*, mager; vgl. Z. II, 319, 12. IV, 262, 21. — *raigər*, m., ags. hrâgra, 1) reiher; 2) stock um die kohlen aus dem backofen zu scharren. — *spiætmûs*, spitzmaus; *spiat*, n., = *spit*, ist alth. spiz und bedeutet spieß. Derselbe grund, der unsere märkischen *i* vor einfacher consonant nötigte in *ia* auszuweichen, der hat auch im ahd. formen wie *spioz* (aus spiz) geschaffen, hat noch früher im gothischen die ablautende conjug. V aus conjug. I oder II erzeugt. — *téun*, zaun.
138. *holskänmäækər*, holzschuhamacher. — *määlđüppən*, mehltopf; Z. III, 260, 18.
139. Das topfschlagen, ein altes märk. spiel. — *éisern*, n., eisen, bewahrt das r des alts. isarn. Vgl. mhd. iser, n., eisen, besonders verarbeitetes. Ben.-Mllr. I, 757.
141. Unna am Hellwege ist wegen seiner esel sprichwörtlich.
142. *smächterich*, hungrig, zu *smacht*, hunger.
143. *smeltən*, schmelzen; *smolt*, *smoltən*.
144. *smiæle*, *smieltə*, f., = *smilə*, schmeele, ist eins mit lat. milium. Vermutlich sprachen es die alten miljum, woher ital. miglio. Unser deutsches l muß da, wo es einfach hinter kurzem vocale stand, in alten zeiten eine ähnliche aussprache gehabt haben, die es beinahe den doppelconsonanten gleichstellte. Dies ist der grund, warum aus der ablaut. conjug. II nur wenige mit l auslaut. stämme in die conjug. V und IV gelangten, sich aber nicht darin hielten, sondern durch eine organische umwandlung des il in ill und weiter in ild in die erste ablautreihe zurücktraten, wie ich das namentlich von sîla aus der wurzel sal, glaube: seila — sillä — silda und lautverschoben silta. Zu schmeele vgl. Z. II, 287, 88. Für den sinn des sprichwortes vgl. nr. 87.
146. *snarrən*, hier = *snawən*, *snappən*, schnell den kopf bewegen, um zu beißen. Es braucht hier keine consonantenverwechslung angenommen zu werden, denn in der wurzel snar lagen die begriffe bewegung und schall, wie dies schon das märk. *snär*, schnell, lehren kann. — *biætæltiæwa*, bißige hündin; *biætel* = *bitəl*, von *bítən*; vgl. *düngəldenst*, düngedienst, *wéärkəldach*, werntag, *wiskəldauk*, wischtuch, u. a. —

- tīwə*, auch *tifte* (durch lautabstufung), mnd. *teve*, hündin, hd. *zaupe*; Brem. wb. V, 57. Dieses wort ist derselben wurzel wie *tāwən*, mnd. *toven*, aufhalten. Man sagt auch: *tāweskə tīwə* = hündin, die sich überall aufhält.
147. *spalkēn*, zappeln. — *hēi'e*, f., = *hēdə*, werrig; Z. IV, 130, 42. — *sik fərtūrdərn*, sich verstricken, verwickeln; *rd* = *dd*. Vgl. *tūddər*, strick am pfahl zum halten der weidenden kuh; in Nordjütland *tödder* geradezu kuhkette; engl. tether.
148. *spēirən*, sperren; aufgehobene geminate wird durch vocalverlängerung ersetzt, wie umgedreht aus einem langen vocale vor einf. conson. ein kurzer mit doppelter consonanz entstehen kann; z. b. für den zweiten fall: *spiggən* aus *spīgan* = spīwan, denn das prät. ist *spēiğ*. Der erste fall ist häufiger, z. b. *gəsgir*, geschirr, *fērūäurən*, verworren, *strüfən*, mw. straffen, *wāfəl*, waffel. Auch in der ältern spr. kommt dergleichen vor: *wōren* für *worren* steht mw., etwas später *wēwind* für *wirrwind*, *wirbelwind*. — *hiækəl*, f., hechel. — *huckə*, f., kröte; Z. V, 63, 26. Bei Schmeller Hel. 61. soll die glosse „*huc bubo*“ wol heißen: *huc bufo*. — *gaffəl*, f., gabel, ags. *gaful*. — *knapsak*, zu *knappən*, knacken, harte speisen beißen. Das anlautende *k* = *h*; daher süderl. auch *nappən*.
149. *spiggən*, speien; prät. *spēiğ*, *spiggedə*, *spuchə*; ptc. *spuggən*, *spiggəd*. Die wurzel *spaw* ist ein naturlaut. Dies verb zeigt recht den zusammenhang der abl. reihen V und IV. *spiggən*, *spēiğ* = ags. *spīvan*, *spāv* muste umgelautet werden aus *spīvan*, *spauv*. Aus diesem letztern blieb das ptc. *spuggən* und das schwache *spuchə*. Zu diesem verb gehört engl. *spawn* (froschlaich, rogen), worin dieselbe vorstellung liegt, welche sich in unserm *fuärskə-ğüäwelskə* ausspricht: *ğüäwəln*, berg. *göbbeln*, wird vom vomieren kleiner kinder gesagt. *Huckən-spiggə* ist sonst kuckuksspeichel genannt; man schrieb also den cicadenschaum der kröte zu.
150. *héärtəbok*, hirschbock; sonst heißt der hirsch bei uns *hirts*, ahd. *hiruz*. *Héärt* entspricht genau ags. *heort*, *heorut*.
151. *méulop*, maulauf = *giən-op*, umgedeutet in *maulaffe*, *gīnaffe* (Z. IV, 553, 29. V, 40, 77); vgl. *hans-op*, eine gewisse kinderbekleidung, *klem-op*, kapuzinerkresse, *flüg-op*, hirschhornsalz, *wip-op*, schneider.
152. *stellən*, *staltə*, *stald*; ebenso *sgellən* (schälen), *sik snellən* (sich beeilen), *tellən* (zählten); vgl. *bréänən*, *brantsə*, *brand*; *sgennən*, *sgantsə*, *sgand* u. a. Die endung *tə* für *də* ist folge der inlautenden anlehnuug an l und n; im letzten beispiele aber ist das t aus d-d entstanden. Das a dieser präterita darf nicht auffallen. Es röhrt aus dem zu grund liegenden st. prät. und hat im präsens nur dem e platz gemacht, so steht alts. *tellian* für *talian*.
154. *stéälən*, stehlen, *stål* oder *staül*, *stuälən*. Seltene, unregelmäßige formen, wie *staül*, haben für die sprachwissenschaft wert, wie misbildungen der naturkörper für die naturgeschichte. Dieses *staül* muß eine alte form sein. Es lehrt uns, aus dem präterit. *stal* ward einmal ein präs. *stala* gebildet, an welches sich das prät. *stuäl* (= *stuol*) reihte (abl. conj. III). Kein wunder! auch *stuol* (stuhl) gehört hieher, denn stehlen und stellen sind aus einer wurzel. — *rāwə*, rabe, ist m. und f. — *wārən*, beobachten; so noch häufig, z. b. *dat kind wārd éäm də äugən im koppə*, schlägt kein auge von ihm ab. In der westl. Mark mischen sich *wārən* = *wārdən* und *wārən*. Das alts. *wāron* bedeutete 1) intrans. bleiben, dauern (währen), daraus entwickelte sich 2) (als ein manere circa aliq. rem) ein transit. ausdauern bei einer sache, welches entweder in leiblicher und geistiger aufmerksamkeit besteht = beobachten, oder sich in äußerer handlung kundgibt = ausführen, vollbringen. Wie *wārən*, hüten, *sik wārən*, sich hüten, mit 2) zusammenhängt, begreift sich.

- 155 *stif*, steif; das f in diesem worte auch ags. altn. und engl. Schon dies läßt vermuten, daß hd. steif im unrechte ist; das wort *staf* (stab) entfernt jeden zweifel. In folgenden modificationen kommt die wurzel *staf* vor: 1) *stifan*, *staf*, wozu: *staf* (stab), *stiftan*, *stauf*, wozu: *staif* (= *stiuf*) in *staiffäder* (stieffvater) und *stuaf* (stof); 2) *stifan*, *staif*, woraus *stif* und *stiwich*. — *bok*, balken, der als feste unterlage für etwas dient; zwei arme, welche die seitliche befestigung gewähren, wurden mit den hörnern des bockes verglichen; daher *sāgabok*, *snīdbökskən*. — *klos*, m., klotz, ist nicht etwa entlehntes und verderbtes hd., sondern eine in unserer mundart geltende verschiebung des t in s; ebenso *läus*, loß.
157. *ås* oder *äst*, n., aas. Eine herleitung des wortes von *itan*, *at* (eßen) lehne ich ab; denn a) unserm sprichw. zufolge muste es dem naturmenschen näher liegen, das cadaver nach dem gestanke, als nach den hinzueilenden aasfressern zu benennen; — b) das ags. und westf. unterscheiden deutlich eine ableitung von *itan* von einem worte, welches cadaver ausdrückt: man sehe ags. *åt* (= mw. *ât* (Seib. westf. urk. nr. 540: *athkuven* für *åtkuven*, *träberkübel*), osnab. *aut* (= *åt*), märk. *ärt* (mit eingesch. r = *drabbø*); dagegen ags. *æs*, unser *ås*, *äst*. Folglich ist nh. *aas* dem alten *åz* gegenüber in vollem rechte. Wir werden uns nun wol *ås* (= *ås*) wie åtem (unser *åm*) aus contraction entstanden denken, *ås* in *å-s* zerlegen, und das å etwa = aa oder aha setzen müssen. Ein verb riechen, (übeln) geruch verbreiten, muß zu grund liegen. — *huæp*, m., für *hup*, wiedehopf. Wer wiedehopf = holzhüpfer erklärt, von dem möchte man glauben, er habe diesen kuckuksküster nie zur messe singen hören. Lat. *upupa* redupliciert, wie der vogel selbst, sein *hup!* Unsere kinder bereiten eine den ton des vogels in etwas nachahmende bastpfeife, welche sie auch *hup* oder *huppeltæ* nennen. — *fuddæk*, m., dürfte nach berg. *folk* (= *fullæk*, *fulek*) mit fül stinkend zusammenhangen. Was das wort speciell bedeutet, weiß ich nicht, da es mir nur märk. und berg. in der vorliegenden redensart aufgestoßen ist. — *ottær*, m., flußotter; f., schlange. Nach unserm spruche darf vermutet werden, dieser tiername, so wie *ottær* in *ottær-laiga* (faules, d. i. mürbes gestein), ja selbst *uitær* (für *uttir*) in *uitærbok*, enthalten, gleich dem worte *ful*, beziehlich die begriffe des mürben und stinkenden. Z. V, 76, 7. Was in unserer zeit manche können, nämlich tiere (kreuzottern, katzen) wittern, das traue ich unsern urgermanen noch eher zu und erinnere bei otter an den griech. st. *OΔ* in *εδωδα*. — *uitærbok* bedeutet sonst auch zwitter, wobei man an euter, *ovæg*, denken muß, dann aber hätte das wort im nd. ein d erhalten müssen.
158. *feddar rictop* = vetter gradauf! — *strak*, gerade; vgl. *streckən* = strakjan. — *pilhackə*, pfeilhacke, spitzhacke. — *slükən*, verschlucken; *släuk*, *sluàkən*. Die umlautende modif. dieses verbs ist *slikən*, schleichen. Die wurzel slak, slah, slav bedeutete langsame bewegung; man vgl. engl. to slacken, unser: *dà slikkedæt sik* = da gieng's langsam. *slikə*, f., ist regenwurm; *slikən* also auch kriechen. Aus sliken konnte sich organisch *slikkən* und weiter *slinkən* (*slincan*) entwickeln, wie es ags. vorhanden ist. Es trat natürlich in die durch auslautenden doppelcons. kennliche modif. 2 (abl. conj. I). Dies mag ein Beispiel für die entstehung mancher verbalstämme aus einfacheren wurzeln sein. — *kau*, aus awestf. *kua* (*kuo*), kuh, pl. *kaǖ*, *kaie*, *köggə*. Aus dem aw. pl. *koii* ward mw. *keye* (Dortm. zollreg. v. 1350), was man wol sicher schon *kaiə* sprach; eben so leicht konnte aus *koii*, *koji*, *koje* ein *köggə* (köln. süderl.) entstehen. Wie früh schon die mundartliche umkehrung des ua (uo) in au vorkommt, zeigt *schau* (= schuo, schô), schuh, bei Seib. W. U. nr. 916 (ao. 1416). Das mw. und nw. *kaia*,

- worin ai umlaut von au, macht die umlautung des goth. prät. slauk (módif. 6) in slaik (modif. 7) begreiflich.
159. *struàtə*, f., kehle, it. strozza. Die ältere form des wortes war wol sthrote; nach abfall des s stellte sich fürs ags. throte (engl. throat), ahd. droza heraus. Ähnlich gehören strenge (für sthrenge) und nd. *drengel* (d. i. threnkel), *stréäf* (= sthréäf) und *dréäf* (= thréäf) zusammen. — *bæguàtən*, ptc. von *bæsgaitən*, beschießen, vgl. Grimm, WB.
161. *géärən* (abl. conj. II), von der sauren gährung. Wir haben in der Mark eine doppelte form: stf. *géärən* (Limburg) und schwf. *gèirən* (Iserl.). Das letztere entspringt aus dem prät. des westf. *gírən* (abl. conj. IV). Es leitet sich von *gèirən* — *bægèirən*, begehren. — *krit*, schreit, von *kritən*, *krèit*, schreien, weinen; vgl. *sgit*, cacat, von *sgitən*. *krítsür* also schreiend sauer, sehr sauer, wie oberd. *kirrsauer*. Ebenso Hunsr. *kritze groh*, sehr grau, *ritze rot*, schreiend (grell) rot. Wie man schreiend von affectionen des gesichtsinnes sagt, so durfte es noch eher vom geschmacksinne gebraucht werden. Zu *kritən* haben wir noch *krítswalicə*, schreischwalbe, turmschwalbe, und *krítraisen*, schreikrämpfe der kleinen kinder. *Kritən* steht für *grítən* und ist umlautung des alts. griotan, welches unter den reduplicierenden verben die anomalie zeigt, daß es nicht, wie sonst geschieht, sein präsens aus dem prät. von *grítən*, also graitan, contrah. grâtan bildet, sondern das präsens des mutterverbs *griuta*, geschwächt griote, beibehält.
163. *stiəwəl*, m., bewahrt den weichen laut des ital. stivale, aus aestivale. Der plur. *stiəwəln* ist gegen die hd. regel, daß masc. auf el den plur. nicht mit n bilden. In Westfalen darf es schon als ein zeichen vorzüglicher sprachlicher ausbildung gelten, wenn jemand beim hd. reden genau den plur. stiefel spricht; *stiəwəl* oder *stiəwəln* hört man von den meisten, auch übrigens gebildeten leuten; ebenso wird man *wölwe*, aber nicht *wölfe* aussprechen hören. — *sgacht*, m., = *sgaft*. Ist es stange oder stamm der gewächse, so schließt es sich unentlehnt an lat. scapus; bezeichnet es, wie hier (stiefelschacht), eine gewisse höhlung, so ist es eine übertragung des bergmännischen schacht. *Sgacht* (puteus) ist, wie der wechsel von f in ch lehrt, ein nd. wort; das engl. zeigt noch die reine form in: to sink a shaft. Den nächsten und sichersten anspruch auf *sgaft* macht unser süderl. *sgaffen*, was nicht etwa hd. schaffen, sondern specieller ausdruck ist für das graben und hämmern, welches die myth. bergmännchen in den bergwerken tun. Es ist unentlehntes griech. *oxáπτειν*; deutsche wurzel skaf. Ich will hier bemerken, daß der größte teil unserer ausdrücke für bergbau und hüttewesen niederd. ursprünglichkeit zeigt, wie denn ja auch in unserm gebirgslande sich spuren finden, welche auf einen mehr als tausendjährigen bergbau hindeuten.
164. *mutiər* scheint mit *mutə* (sau; Z. III, 40, 6. 497) zusammenzuhangen; vgl. *drek-mutiər*. Man hüte sich, *mutə* an nhd. mutter (muotar) zu halten. Unser sprichw. deutet auf ein tier, welches sich im kote wälzt. — *swart* ist in der volkssprache oft = schmuzig. Auskunft scheint unsaer *sik mütən* (= *sik muttən*) zu geben, denn das wird von hühnern gesagt, die sich im staube wälzen. — *as nit wuàt*, wie nicht etwas, dient, um jede beliebige eigenschaft superlativisch auszudrücken.
165. *swemmen*, schwimmen; *swum* (*swom*), *swummən*. — *bléiən*, bleiern; vgl. *steinən*, *hültən*. — *pillə*, f., oder *pile*, bei kindern *pil-äntə*, ente, dürfte aus dem lockruf *pil pil*, der nach dem laute der jungen gebildet ist, entspringen, wie unsaer *tük-skən*, hühnchen (vgl. *tukhainken*; Z. III, 501), nach dem tone der lockenden (märk.

- tockendən) gluckə*; nennen ja auch die Ungern eine henne tik, tyuk. Z. III, 261, 55. IV, 316. V, 62, 10.
167. *täh*, auch *täg*, zäh; ags. *tæg*, ahd. *zāhi*.
168. *träg*, ahd. *trāgi*, steif, zähe, dann träge. Die wurzel trah, trag ist erweiterung von tah, tag; daher auch die begriffsverwantschaft. — *åkshårn*, n., kommt nur in dieser, aber bei uns allbekannten redensart vor. Es kann nicht = *oßsən-hårn*, ochsenhorn, sein. Ich habe gedacht, wie das volk hier in seinen redensarten noch den *äur-oßsən* nennt, so müße das åk schmelzung des alten alk, elch, elentier sein; analog ist *ürönkən* für alräunchen, *oude* für alde in der Soester schrae. Die lautlehre des niederl., engl. und franz. bietet beispiele der l-schmelzung in fülle. — Gehört zu unserem *åkshårn* etwa auch das *ocherhorn* in der zeitschr. f. kulturgesch. 1858, s. 239.
170. *dubblēdickə*, doppeldick (Z. III, 554, 6), daneben *duwəldickə*, gedrückt dick (zu *duwen*, berg. *deüen*), und *drubbəldickə*, traubendicht. — *elftə Diwəl* mag aus *Elwən-Diwəl*, Elbeteufel, röhren; man vgl. übrigens unser: *dat es am elftən twiələn* = das ist zu toll, geht über alle körbe. *Elwən*, Elbe, werden hier nur in der vorliegenden redensart genannt, da sie sonst von den *Sgà-* oder *Sgàn-Holdən*, oder aber von den *Eirdmännəkəs* vertreten sind; sie müssen aber unter jenem namen ehedem hier so wohl bekannt gewesen sein, wie am Nieder-Rheine. Vgl Z. I, 184 und Grimm's myth. — *Îpən* ist Ypern, wo ein scheusliches standbild des Todes war; so belehrt mich Körte, sprichw. *Néipən* hat das vorhergehende n angezogen, wie in unsrnen ortsnamen (bei Westig) *nambéärj* für *ambéärj* (hügel), *nîtənbrink* für das ältere urk. *itənbrink* (*itənhügel*) vorkommen. Auch in Koburg und selbst noch in der Schweiz (Tobler, 283: *ussieh wie dər Tod vo-n-Ipera*, todtenbläss aussehen) nennt dieses sprichwort den Tod von Ypern, in Nürnberg dagegen den „*Tōud von Forchəm*“ (Forchheim, zwischen Erlangen und Bamberg). — *knágən*, nagen, alts. enagen; k steht altertümlich für h, daher der abfall im hehd. Man vgl. zu diesem worte Köne, Hel. 2616; auch Z. III, 366, 31. 33. — *willə* (wilde) *fuir*, wild feuer, rotlauf, rose, *ballə-räusə* (balu = böse), engl. wild fire. Aber auch wilde, toll-ausgeläßene mädchen nennt man bei uns *willə-fuir*.
171. Die erste redensart weiset ins deutsche heidentum zurück. Beilaufig sei daran erinnert, daß im mittelalter westf. eigenleute, wenn sie außerhalb der familia domini heiraten wollten, geben musten „eyne gute buckes huet“ (?) statt eines bockes zum opfer für Thunar), vgl. urk. von 1451 in Wig. arch. II, p. 420. — *sgrappən*, auch *sgrabben*, kratzen, schaben; scherz: *de potsgräbbər* (verstehe: löffel, messer) *küənd nit innən hiəməl*. Z. IV, 286, 419.
172. *unliag* für *unliodich*, unledig, beschäftigt, sorgenvoll. Der spruch enthält eine ironie auf das „much ado about nothing“. — *hitkə*, s. oben zu 120.
173. *kéawərtə*, aus dem masc. (vgl. ags. ceafor, käfer) durch das feminine *tə* moviert, während dieses *tə* sich sonst an feminina mit den liquidalausgängen l, r, m oder auch an collectivneutra hängt. Sonst haben wir *kéáwə*, f., und *kéáwek*, m., für käfer.
174. *wackər*, munter, tätig, als adv. rasch, schnell: *kuəm wackər!* — *êimə*, *îmə* (= *immə*), auch *îmtə*, f., biene. Z. IV, 268, 3.
175. *gräutkärl*, großkerl, d. i. kerl, der viel vorstellt. Dem westf. *kärl*, Iserl. *käirl*, welches an einigen orten noch ganz gothisch *kairl* gesprochen wird, liegt nicht etwa *karl* (charal), sondern *kirl*, ags. *ceorl* zu grunde. Es liegt eine parallele in hd. kerl: gern und westf. *kärl*: *gärnə* oder *kairl*: *gairnə*. Ebenso haben wir *stürnə*, *stèirnə*, *stairnə* = stirn u. a. ähnliche. Im ags. bezeichnet *ceorl* einen gemeinfreien bauer. Im westf. hat es hin und wieder noch die urbedeutung: familien-

- vater als versorger (*bräudsüärger*). So hörte ich eine ehefrau (aus der gegend von Bochum), welche zärtlich von ihrem manne mit dem ausdrucke „*mínən kārl*“ redete. Vgl. Z. IV, 133, 92. — *lindkrümär*, bandkrämer, hausierer; *lind*, n., pl. *lindär* (*linnar*); vgl. ags. linde, n., balteus, zona (also urspr. wol aus lindenbast verfertigt), holl. lint, band; unser *lindlaisk*, bandliesch. Z. II, 553, 89. III, 556, 56. IV, 262, II, 17.
176. *wässad*, wächst. — *kaustéart*, kuhschwanz. — Im Soest. Dan. p. 97: he will sik betern als de ripe gerste.
177. *buil* = *büdəl*, beutel.
178. *wéälich*, wohlig, ausgelaßen, feurig, mutig; a-brechung wie in *séälich* = alts. sâlig. Vergl. alts. *wala*, berg. *wal* (wohl); ableitung: *wéälgən*, ausgelaßen sein. Firm. V.-St. gibt aus Rügen: *so wählig as en piert*. — *fäu'ern* = *fäudərn*, füttern, mnd. *vodern*, von *voder* (futter), welches ableitung ist vom alts. *fuodian*, jetzigem märkischen *faï'ən* (*faï'ən*), *foddə*, *fod*.
179. *wèik*, weich, zu *wikan*. Das weiche weicht dem drucke. — *molfelləkən*, maulwurfsfellchen; Z. V, 63, 25. — *plümə*, auch *plümə*, f., flaumfeder.
180. *snèi*, anderwärts *snai*, schnee; auslautendes èi steht hier also für goth. ai. Ebenso könnten wir *rèi* für goth. *hraiv* (cadaver) haben, welches als *ree* im mw. *reerouf* (leichenberaubung d. i. raubmord) vorhanden; aber wir hahen, bis auf die abgef. spirans h, in unserm *rèiwə* oder *raiwə-sträu* (leichenstroh) und *ûtreìwən* oder *ûtraiwən* noch den ganzen goth. stamm. Im berg. *réü* (*réü-êtən*, leichenmahl) scheint das w geschmolzen; diese ableitung gefällt mir beßer als die von *reüan* (trauern); im übrigen aber bemerke ich, daß ahd. *hriuwān* (muttermodif. zu *hriwan*, *hraiw*) wol selbst ursprünglich nichts anders bedeuten wird, als die trauer oder klage um den toten. Vgl. noch goth. *hraivadubo*, klagtaube.

Bildliche redensarten, umschreibungen und vergleichungen der siebenbürgisch-sächsischen volkssprache.

Von professor Joseph Haltrich in Schäfisburg.

(Fortsetzung zu S. 38).

113. *Ausdrücke für schlagen* (vgl. Z. III, 365 ff. u. IV, 41 ff.): Éme-
sten gäcken (*Jemanden jücken*); — pätzen (*lautmalend*); — plâtschen (*lautm.*); — verbrän (*verbrennen*); — durchwälken; — durchblöän; — verärbeden; — än de àrbet nien (*nehmen*); — lügen (*laugen*); — än de lûg nien; — zîchnen, dàt et mér (*Mähre*) git; — zwibbeln, bäs e wässer hîscht (*heischt*); — drêshen; — dreschâkeln; — zemîrscheln; — zegräscheln. Émestem (*Einem*) det Médwescher wôpe weisen (*àfdräcken*). Émestem lichten (*leuchten*); — de pêlz vergrêzen (*versengen*); — ìnt versâzen (*Eins*